

Warum die Lindauer 1271 den Abt von St. Gallen gefangen nahmen

Dass der Abt des Klosters Sankt Gallen in Lindau vor 740 Jahren gefangen gesetzt wurde, gehört nicht zu den alltäglichen Ereignissen am Bodensee. Doch es gab gute Gründe dafür, dass Lindaus Bürger 1271 zu dieser Rettungsmaßnahme griffen.

Berchthold von Falkenstein hatte das Amt des Fürstabtes des Klosters Sankt Gallen von 1244 bis 1272 inne, nachdem er zuvor den einträglichen Posten als Pförtner des Klosters bekleidet hatte.¹ Er entstammte dem Adelsgeschlecht der Freiherren von Falkenstein bei Schramberg im württembergischen Teil des Schwarzwaldes.

Unmittelbar nach seiner Wahl zum Abt des Klosters am 25. November 1244 zeigte Berchthold von Falkenstein, wie er sein einflussreiches religiöses Amt zu führen



Abtsiegel
Berchthold von
Falkensteins

gedachte. „In der friedeverkündenden Weihnachtszeit des Jahres 1244 hallte es von Waffengeöse auf der Ebene um Will. Der Abt war mit seinen Reisingen (bewaffneten Reitern in Rüstungen, K.S.) ausgerückt, um das überrumpelte Städtchen zurückzugewinnen.“²

In jener Zeit des Interregnums, als in Mitteleuropa nach dem Tode König Friedrichs II. und bis 1273 zwei adelige Gruppierungen darum stritten, wer König, bzw. Kaiser im „Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation“ werden sollte, nutzte auch der Abt die Lage dazu, die Macht des Klosters und seiner selbst skrupellos auszubauen, das vom Kloster beherrschte Gebiet zu erweitern und die Freiheitsbestrebungen der wachsenden Anzahl von Stadtbürgern gegen die bisherige Vormacht der Klöster, Bischöfe und des regionalen Adels zu brechen. Der Papst in Rom unterstützte dabei die adeligen Intrigen und Machtkämpfe gegen das schwäbische Königsgeschlecht der Hohenstauffer, insbesondere, nachdem Friedrich II. trotz wiederholtem päpstlichem Kirchenbann an seinem Hofe auch arabisch-muslimische und jüdische Gelehrte hatte arbeiten lassen. Abt Berchtold ließ für die kriegerischen Auseinandersetzungen auf Kosten des Klosters eigene Hilfstruppen für die päpstliche Partei aufstellen.

Als die Bürger von Konstanz für sich 1255 immer offener vom dortigen Bischof Eberhart mehr Freiheiten forderten, stellte sich Abt Berchthold samt seiner bewaffneten Macht demonstrativ auf die Seite des Bischofs, bis die Bürger sich erneut diesem unterwarfen. Auch rund um die junge aufstrebende Reichsstadt Lindau baute der herrische Abt seine Macht Stück für Stück aus.

In der Mitte des 13. Jahrhunderts hatte der Reichsministeriale (Dienstmann des Königs/Kaisers) Heinrich von Ravensburg die Burg Neuravensburg zwischen Lindau und Wangen erworben und nannte sich nun auch Heinrich von Neuravensburg. Als dieser zwischen 1266 und 1270 als letzter seiner Familie starb, erbte sein Vetter, Abt Berchthold von Falkenstein die Burg und übergab diese als Lehen dem vom Kloster St. Gallen abhängigen Ritter Rudolf von Rorschach. Nun wurde der gesamte sanktgallische Herrschaftsbereich im Westallgäu und in Oberschwaben der Burg Neuravensburg unterstellt. In unmittelbarer Nachbarschaft zu Lindau fungierten nun der klösterliche Grundbesitz über die klösterlichen Maier- und Kellhöfe in Wasserburg, Weiler, Scheidegg und Hohenweiler (Vorarlberg) als Außenposten der von Neuravensburg aus gesteuerten Macht des Klosters.³

Nachdem König Konradin IV. von Hohenstaufen 1267 mit einem großen Ritterheer von Ravensburg aus über Lindau und Bregenz nach Italien⁴ und dort auf päpstliches Betreiben 1268 hingerichtet worden war, bemächtigte sich Abt Berchthold von St. Gallen auch der Burg Rheinegg gegenüber Lindau, welche bis dahin im Besitz der Hohenstauffer gewesen war.⁵ Im Jahre 1271 erhielt er werdenbergische Güter in Reitnau nördlich von Lindau geschenkt. Zuvor hatte er Hugo von Werdenberg I. aus dem südlichen Rheintal bei dessen Krieg gegen den eigenen Vetter, Graf Rudolf I. von Montfort-Feldkirch unterstützt.⁶

Inzwischen war die junge Reichsstadt Lindau von befestigten Posten des St. Galler Abtes umgeben. Ihre auf offene Handelswege und ruhige Marktzeiten angewiesene städtische Herrscherschicht, die Fernkaufleute des frühen Patriziats, suchte einen für ihre Geschäfte



vorteilhaften Ausgleich mit dem „Abt von St. Gallen, der überall gerne dabei war, wo in seiner Nähe Krieg und Kriegsgeschrei entstand und daraus Vorteile für sein Kloster hervorgehen konnten ... Er war deshalb bei den Ministerialen und dem gemeinen Volke nicht beliebt. Ja der Unwille ging so weit, dass gegen das

Ende der Regierung Berchtholds die Gotteshausleute von St. Gallen, Wil, Grüningen, Appenzell, Hundwil und selbst vom entfernten, jenseits des Sees gelegenen st. gallischen Städtchen Wangen sich zusammentaten und heimlich gelobten, einander beizustehen gegen den Abt, wenn er von seinen Bedrückungen nicht ablasse – die erste uns bekannte Verständigung von st. gallischen Untertanen in weiterem Umfange, die ihre Spitze gegen die Herrschaft richtete.“⁷

Die Stadtoberen Lindaus sahen zunächst keine andere Lösung, wie den Abt 1268 als Schirmherren über ihrer Stadt anzuerkennen und ihm den Vorsitz im Stadtgericht zu übertragen.⁸ Doch der Abt errichtete ein stetig zunehmende „Tyranis“ und gefährdete die bisherigen Rechte der Stadtbürgerschaft. Im Jahre 1271 zog der herrische Abt samt einiger ihm ergebener Ritter in die inzwischen gut befestigte Stadt Lindau ein, um Gericht zu halten. Er verhielt sich dabei erneut in einem solchen Ausmaße überheblich, herrschsüchtig und gnadenlos, dass Lindaus Bürger ihn in Sorge um den Fortbestand eigener Rechte nach kurzer Zeit samt seinen Begleitern verhafteten und gefangen setzten. Seine Bundesbrüder, Untergebenen und getreuen Adligen aber, welche zunächst an einen gewaltsamen Befreiungsversuch zu Gunsten des Abtes dachten, haben nun „aus Angst, die Lindauer könnten an ihrem Gefangenen Rache üben, gar keinen Versuch gemacht die Stadt zu schädigen. Man schritt zu Verhandlungen, durch die nach den Lindauer Chroniken der Abt die Stadt aus seinem Schutze lassen musste, nach ‚Kuchmeister‘ (Chronist des Abtes, K.S.) aber ein Friede auf zehn Jahre geschlossen wurde.“⁹ Dies geschah im gleichen Jahr 1271, in welchem der venezianische Kaufmann Marco Polo zu seiner legendären großen Reise nach China aufbrach.

Als der herrische Abt von St. Gallen im Jahr darauf am 10. Juni 1272 starb, tanzten während in der Klosterkirche die Totenmesse für ihn gelesen wurde „die Bergleute von Appenzell vor Freuden öffentlich durch die Stadt; denn der Gestorbene hatte sie mit Abgaben überfordert.“¹⁰

¹ Vgl. Placid Bütler „Abt Berchthold von Falkenstein 1244 – 1272“ in „Neujahrsblatt für die St. Gallische Jugend“, hrg. vom Historischen Verein in St. Gallen, St. Gallen 1894; sowie Franz Jötze in Karl Wolfart (Hg.) „Geschichte der Stadt Lindau im Bodensee“, Band 1, erste Abteilung, S. 56f und 63, Lindau 1909.

² Ebenda, S. 5.

³ Albert Scheurle „Wangen im Allgäu – Das Werden und Wachsen der Stadt“, Wangen 1975, S. 201f.

⁴ Karl Bachmann „Chronologische Geschichte Lindaus von den Anfängen bis zur Gegenwart“ in „Neujahrsblatt 45“ hrg. vom Museumsverein Lindau, Lindau 2005, S. 19.

⁵ Placid Bütler a.a.O., S. 15.

⁶ Ebenda, S. 24.

⁷ Ebenda, S. 24 und 32.

⁸ Franz Joetze in „Geschichte der Stadt Lindau im Bodensee“, hrg. von Karl Wolfart, Band 1, Abteilung 1, Lindau 1909, S. 57; Placid Bütler a.a.O. S. 30.

⁹ Franz Joetze a.a.O., Band 2, S. 221f.

¹⁰ Placid Bütler a.a.O., S. 31.